

fundamentalen Keynesianismus,² J. Robinson, G. L. S. Shackle oder B. J. Loasby, sehen Keynes, Coddington zufolge, als *den* Antipoden zum Reduktionismus. Sie berufen sich dabei vor allem auf Keynes' Artikel im *Quarterly Journal of Economics* (1937) sowie auf die Kapitel 12 bzw. 17 der *General Theory* (1936). Anstelle der klar spezifizierten und stabilen Beziehungen und Beschränkungen auf die der Reduktionismus vertraut sieht Keynes dort vage, unsichere und wechselnde Erwartungen als Basis der Wahlhandlungen. Sofern es nicht ohnedies existiert, kann ein Gleichgewicht gar nicht erreicht werden (Robinson 1953), komparative Statik ist unter diesen Voraussetzungen als Methode ungerechtfertigt und unzulässig.³

Der *hydraulische Keynesianismus*⁴ stützt sich auf das Schlusskapitel der *General Theory* (1936, 378f.) wie auf Hicks' (1937) Komprimierung in das IS/LM-Schema, die von Keynes tatsächlich explizit akzeptiert wurde. Aus theoretischer Perspektive wurde die Neoklassische Synthese zum Spezialfall der klassischen Theorie mit ein paar zusätzlichen Restriktionen; aus wirtschaftspolitischer Perspektive – und die Hydrauliker konzentrierten sich auf diese – wurde es die „Keynesian Revolution“.⁵ Die Hydraulik dominierte die Lehrbücher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und löste unter dem Schlagwort Fiskalismus wirtschaftspolitische Ideologiekämpfe aus. Die Bezeichnung „hydraulisch“ weist darauf hin, dass im Zentrum dieses Modells Stromgrößen – Ausgaben, Einkommen, Produktion – stehen, von denen angenommen wird, dass sie im Aggregat stabile Beziehungen aufweisen. Anders als im Reduktionismus spielen Preise eine untergeordnete Rolle und Wahlhandlungen beschränken sich auf die Regierung; die Wirtschaftssubjekte reagieren mehr oder weniger mechanisch, die Regierung kann die Ströme via Fiskalpolitik im Hinblick auf Aktivitätsniveau und Beschäftigung steuern: „According to bastard Keynesian doctrine, it is possible to calculate the rate of saving the households collectively desire to achieve; then governments, by fiscal and monetary policy, can organise the investment of this amount of saving. Thus Say's law is artificially restored ...“.⁶ „Konjunktur ist nicht unser Schicksal, Konjunktur ist unser Wille“ tönte der deutsche Wirtschaftsminister Karl Schiller Mitte der sechziger Jahre. Der hydraulische Keynesianismus präsentierte sich als Überwindung des Reduktionismus-basierten Markt fetischismus.

Der *erneuerte Reduktionismus* – Clower (1969) und vor allem Leijonhufvud (1968, 1981) – sah die Hickssche (1937) Keynes-Interpretation als ein „singularly inadequate vehicle for the interpretation of Keynes' ideas“,⁷ als einen Spezialfall der klassischen Theorie. Diese Interpretation betonte vor allem die Mengenanpassung, die langsame Reaktion der Preise, sowie das „trading at false prices“; sie arbeitete die Bedeutung der mangelnden, falschen und widersprüchlichen Information der Wirtschaftssubjekte für ihre Wahlhandlungen und damit für die effektive Nachfrage heraus. Insofern baute der erneuerte Reduktionismus die keynesianischen Ideen der